Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 102. Laasphe, Mittwoch den 21. Dezember 1898. 23. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Wittgensteiner Zeitung" für das nächste Vierteljahr sind möglichst schon jetzt aufzugeben, da die Post bekanntlich beim Jahreswechsel mit Arbeit überlastet ist, sodaß bei Bestellungen, die erst Ende Dezember erfolgen, nicht immer mit Sicherheit auf pünktliche Lieferung bei Beginn des Vierteljahrs zu rechnen ist. Alle Postanstalten, jede Postagentur und jeder Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Die Expedition.

Amtliche Bekanntmachung.

Der Beginn der Schonzeit für Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen ist vom Bezirk-Ausschuß auf den 18. Januar 1899 festgesetzt worden.

Berlebueg, den 14. Dezember 1898.

Der Königliche Landrath: v. Gersdorff.

Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

Die im Jahre 1879 geborenen Militärpflichtigen und die Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, haben sich gemäß den Bestimmungen der deutschen Wehrordnung in der Zeit vom

15. Januar bis zum 1. Februar 1899

bei der Ortsbehörde (Bürgermeister bezw. Amtmann) ihres Aufenthaltsortes oder Wohnsitzes zur Aufnahme in die Recrutirungsstammrolle anzumelden.

Die nicht im Reichsgebiete wohnhaften Militärpflichtigen haben sich in dem Geburtsorte oder in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten, zur Stammrolle anzumelden.

Zeitig abwesende Militärpflichtige sind durch ihre Eltern, Vormünder oder Brodherrn ꝛc. anzumelden.

Bei der ersten Anmeldung zur Stammrolle ist das, übrigens kostenfrei auszustellende, Geburtszeugnis vorzulegen, sofern nicht die Anmeldung bei der Behörde des Geburtsortes erfolgt. Bei der Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Loosungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes ꝛc.) dabei anzuzeigen.

Die Unterlassung der Anmeldung zieht die Bestrafung der zur Meldung Verpflichteten — mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder Haft bis zu 3 Tagen — nach sich.

Berleburg, den 1. Dezember 1898.

Der Königliche Landrath. v. Gersdorff.

Die Parlamentswoche.

Der erste Abschnitt der Reichstagssession liegt hinter uns. Am Donnerstag ist das Parlament, nachdem es an vier Tagen die erste Etatslesung beendet hatte, in die Ferien gegangen. Die Etatsdebatte hat der Spannung der Tribünenbesucher nur in geringem Maaße entsprochen. Man tritt keinem der übrigen Redner zu nahe, wenn man sagt, daß nach ihrer ganzen Anlage und Durchführung die Rede des nationalliberalen Wortführers Bassermann den Höhepunkt der viertägigen Redeschlacht darstellte. Die Zeiten, in denen die Hauptaufmertsamkeit dem Abg. Eugen Richter sich zuwandte, sind längst vorüber. Er hat auch dieses Mal wieder, dank einer durch nichts gerechtfertigten Konnivenz des Hauses, an einer der ersten Stellen gesprochen, aber seine Rede ist wirkungslos verpufft. Ein offenes, freies Manneswort hört Jeder gern, wenn aber ein Redner seine Stärke rein nur in der Kritik der Handlungen des Monarchen sucht und dabei über die einfachsten Gebote politischen und gesellschaftlichen Taktgefühls mit so souveräner Mißachtung sich hinwegsetzt, wie es der volksparteiliche Wortführer bei dieser Gelegenheit wieder gethan hat, dann kann er auf ein Publikum, das an einen besseren Geschmack gewöhnt ist, nicht sehr anziehend wirken.

Von den Gegenständen, die den Reichstag im Fortgange seiner Tagung ganz besonders beschäftigen werden, ist die Militärvorlage nicht mit derjenigen Breite behandelt worden, die erwartet worden war. Immerhin hat dasjenige, was von den Rednern der hierfür maßgebenden Parteien geäußert wurde, vollständig hingereicht, um erkennen zu lassen, daß auf eine Verständigung über die notwendige Heeresverstärkung mit Sicherheit gerechnet werden darf. Von einer unüberwindlichen Opposition ist auch beim Centrum nicht die Rede. Nicht wenig wird zu dieser günstigen Aufnahme der Militärvorlage, in Verbindung mit der guten Finanzlage des Reiches, die Erkenntniß beigetragen haben, daß die verbündeten Regierungen bei der Aufstellung ihrer Forderungen die gebotene Sparsamkeit nirgends aus dem Auge gelassen haben. Die Mittheilung des Reichsschatzsekretärs, daß der Kriegsminister auf eine Forderung in Höhe von neun Millionen, die er für nöthig hielt, hat verzichten müssen, ist ein sprechender Beleg dafür. Auch die Frage der gesetzlichen Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, dieser alte preußische Konfliktsstoff, wird wie sich mit ziemlicher Sicherheit bereits überblicken läßt, dem Zustandekommen der Vorlage ein ernstes Hinderniß nicht bereiten. Praktisch ist die Frage der Dienstdauer seit dem Jahre 1893 entschieden. Die Neigung, wegen einer in praxi erledigten Sache in die Kosten eines bloßen Machtstreites sich zu stürzen, dürfte auch in den Reihen der Zentrumspartei nur gering sein, und so darf gehofft werden, daß das Ausland die Mehrheit der deutschen Volksvertretung wie im vorigen Jahre bei der Flottenverstärkung so auch jetzt wieder vollständig einig sehen wird in der Bereitwilligkeit, für die Aufrechterhaltung einer allezeit schlagfertigen Wehrkraft des Reiches jedes nothwendige Opfer zu bringen.

Weniger deutlich ist einstweilen das Schicksal des angekündigten Gesetzentwurfs betreffend den Schutz der Arbeitswilligen zu überblicken. Der Entwurf liegt noch nicht vor und man weiß noch nicht, wie das Zentrum sich zu stellen gedenkt. Der radikale Liberalismus hat sich, wie nicht anders zü erwarten gewesen, ablehnend ausgesprochen. Unbedingt gesichert ist der Regierung die Unterstützung der Konservativen und der Nationalliberalen. Es ist eine tendenziöse Entstellung, wenn die Kreuzzeitung aus der Rede des Abg. Bassermann einen oppositionellen Grundton herausgehört haben will. Für Jeden, der unbefangen die Bassermann'sche Rede auf sich wirken läßt, enthält sie die Erklärung, daß die nationalliberale Fraktion mitzuhelfen bereit ist, den Staat mit denjenigen Machtmitteln auszustatten, deren er zur wirksamen Bekämpfung des sozialdemokratischen Terrorismus bedarf. Hier kann auch nicht mit weißer Salbe kurirt, sondern es muß energisch zugegriffen werden; je energischer desto besser, sonst lieber gar nicht. Und gerade die Sozialdemokratie sollte eigentlich am allerwenigsten Veranlassung nehmen, hiergegen etwas einzuwenden. Sie ist es, die das „Recht auf Arbeit" proklamirt hat. Wer geboren ist mit diesem „Recht auf Arbeit," dem muß auch das Recht bleiben, zu arbeiten ganz nach seinem eigenen individuellen Ermessen. Er ist Herr seiner persönlichen Freiheit, einen Gerichtshof, dem er die Kompetenz zuzugestehen vermöchte, besser als er selbst zu entscheiden, wie und zu welcher Zeit, unter welchen Bedingungen und Umständen er das Kapital seiner persönlichen Arbeitskraft verwerthen will, giebt es nicht und kann es nicht geben. Wer ihn in der Ausübung dieses seines Selbstbestimmungsrechtes beschränken will, bringt ihm keine Koalitionsfreiheit, die er hat und die ihm unangetastet verbleiben soll, sondern den Koalitionszwang, für den er in seinem eigensten Interesse sich schönstens bedanken muß. Ihn zu schützen gegen solchen Zwang, sollten ganz besonders diejenigen Parteien als ihre Aufgabe erkennen, die nicht müde werden, das Wort Freiheit im Munde zu führen. Der Arbeiter soll frei sein, aber frei nicht blos in der Entschließung zu arbeiten, und wer ihn daran hindert, den muß der Staat am Schopfe fassen können, auf Grund eines klaren Rechtstitels, nicht erst unter Zuhülfenahme mühsam zusammengeklaubter Strafbestimmungen. Das ist richtig verstandene Freiheit und wenn die Regierung und die sie unterstützenden Parteien es unternehmen, diese richtig verstandene Freiheit mit dem richtigen Schutze zu umgeben dann haben sie alles Recht, sich dagegen zu verwahren, daß man ihr Vorgehen als ein arbeiterfeindliches bezeichnet. Es ist an der Hoffnung festzuhalten, daß auch das Zentrum seine Mithülfe hier nicht versagen wird, aber wie bemerkt, Klarheit hat die Etatsberathung hierüber noch nicht erbracht.

Auf ihren wahren Werth zurückgeführt wurden gleich in diesen ersten Tagen die Klagen über den angeblichen Stillstand der Sozialreform. Für eine Fortführung der positiven Reformarbeit innerhalb vernünftiger Grenzen ist auch im neuen Reichstag eine Mehrheit zweifellos vorhanden und zwar war es wiederum der Wortführer der Nationalliberalen, der mit ganz besonderer Wärme die Bereitwilligkeit seiner Partei erklären konnte, an der Lösung der Aufgaben mitzuwirken, die auf diesem Gebiet dem Reiche in einer näheren und ferneren Zukunft noch gestellt sind. Im Ganzen hat die Session nicht übel begonnen, hoffen wir, daß ihr weiterer Verlauf dem guten Anfange entsprechen möge.

Ehrensold für die Veteranen?

Dem Vernehmen nach soll in Regierungkreisen in Erwägung gezogen worden sein, allen Inhabern des eisernen Kreuzes, die sich in unzureichender Vermögenslage befinden, durch Gewährung eines besonderen Ehrensoldes einen sorgenlosen Lebensabend zu bereiten. Demgegenüber wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Ehrenzulage Besitzern des eisernen Kreuzes bereits durch ein Gesetz von 1878 bewilligt worden ist. Es sind dafür in den Etat für 1899 29 340 Mark eingesetzt, und zwar für 739 Berechtigte in Preußen, für 36 in Sachsen, für 4 in Würtemberg und für 8 in Bayern mit je 36 Mark, endlich für 14 Berechtigte in Preußen mit je 72 M. Eine neue Vorlage könnte nur eine Erhöhung dieses Soldes bezwecken. Dagegen muß man sich aber im Interesse Derer erklären, die im Kriege 1870/71 auch ihre Schuldigkeit gethan haben, ohne das eiserne Kreuz

Der Räuberstein.

Erzählung von Ferdinand Müller.

(Fortsetzung.)

Des andern Tages gruben ihm die Brüder tief im Walde ein Grab; kein Sarg machte ihm Beschwerde; los und frei im Blut- und Waffenschmucke, empfing ihn die Mutter Erde. —

Doch die Bande konnte nicht ohne Führer bleiben; man schritt zu neuer Wahl; da aber die Räuber unter sich nicht einig werden konnten, so setzte man fest: Derjenige sollte das Oberhaupt werden, welcher sich zunächst durch eine glänzende That, durch Muth und Tapferkeit, vorzüglich hervorthun würde.

Die Gelegenheit ereignete sich bald; wir überfielen im Gollen einen Trupp Reisender, die uns an Zahl bei weitem überlegen waren und uns so viel muthige Wehr entgegenstellten, daß der Kampf lange unentschieden hin und her schwankte.

Da entflammte mich der Gedanke: „Du hast umsonst gemordet, wenn Du jetzt nicht den Preis erringst und ein Anderer die Herrschmacht an sich reißt, für deren Besitz Du Dein Seelenheil geopfert," — zu der tollkühnsten Wagehalsigkeit. „Siegen und herrschen, — oder sterben!" — wurde mein Wahlspruch.

Ungestüm schlug ich mich bis zu dem Führer der Reisenden durch, drang auf ihn ein und nach langem Kampfe sank er — von meiner Hand, — mit ihm der Muth der Seinen. Der Sieg blieb unser: ich hatte den Preis errungen; — nnd da die Gesetze unserer Bande keine Ausnahme gestatteten, so mußte man den achtzehnjährigen Knaben als Oberhaupt der Räuber anerkennen. — Jetzt endlich wähnte ich mich am Ziele meines heißen Verlangens, frei und glücklich; ich war König des Gollens und der Gegend; ich durfte Niemanden über mir erkennen; und doch — meine Eltern! es waltet über uns eine höhere Macht, deren Dasein kein Sterblicher ableugnen kann! die wir empfinden in jeder Regung des Herzens, bei jeder ernsten Mahnung des Gewissens. — Glücklich, wer gläubig dieser höheren Macht vertrauen kann; unbeschreiblch elend, wer sie fürchten und doch mit Zittern anerkennen muß. Das Letztere war mein Fall; doch ich wollte mir das nicht gestehen; ich wollte mir selbst entgehen, und je stürmischer es in mir ward, desto wilder trieb ich mein Gewerbe. Aber der erste Blutfleck auf meiner Seele brannte fort, und das später vergossene Blut färbte ihn dunkler und dunkler.

Selten wagte ich es jetzt, mich der heimischen Mühle zu nähern; ich hielt mich der Nähe meiner Eltern nicht mehr werth, so sehr drückte das Gewicht der Sünde mich nieder, und außerdem schreckte der Schatten des gemordeten Hauptmannes mich aus jener Gegend zurück. —

Fünf Jahre trieb ich es, dies beklagenswerthe, elende, sündige Leben; länger hielt ich es nicht aus! — ich entließ meine Bande ihres Gehorsams gegen mich und floh aus der Heimath.

Deutschland wurde damals schon seit zehn Jahren von jenem unseligen, noch jetzt wüthenden Krieg, verwüstet; ich wandte mich hin wo der Kampf am wildesten tobte, um im Gewühl der Schlachten mein vergangenes Leben zu vergessen; ließ mich unter Wallensteins Truppen anwerben und wurde bald unter seinen blutdürstigen Schaaren der wildesten Einer.

O! meine Eltern! es ist entsetzlich: ein Verräther meines Vaterlandes, kämpfte ich gegen dies und die Anhänger des Glaubens, in welchem auch ich erzogen worden.

Nach langem Schweigen fuhr er fort: ich war ganz ein Mann nach Wallensteins Sinn: voll Todesverachtung und brauchbar zu allen listigen und bösen Anschlägen. Der Feldherr erkannte dies und würdigte mich seiner näheren Bekanntschaft; im Umgange mit ihm und den höchsten seiner Offiziere rundeten sich meine rauhen Sitten, und ich eignete mir einige Abgeschliffenheit an.

Da trat wieder mein Ehrgeiz zwischen dies Verhältniß; ich stieg nach meiner Ansicht nicht schnell hoch genug; wähnte mich zurückgesetzt; kündigte Wallenstein meine Dienste auf und schwur zu Tillys Fahnen. Wo eine recht blutige That verübt wurde, da war ich dabei; ich half bei der Zerstörung von Magdeburg, und noch jetzt hallt das Röcheln und Wimmern der Tausende von Gemordeten in meinem Ohre nach.

Später wurde ich in wichtigem Auftrage von Tilly nach Prag gesendet Es war zur Sommerzeit und ein wunderschöner Abend, als ich mich der alten Königsstadt näherte.

Eben kam ich durch ein reizend, am Ufer der Moldau gelegenes, Dörfchen; tiefer Friede ruhte über der stillen Abendlandschaft; mit hellen Klängen tönten die Glocken durch den reinen Aether, und ein langer Zug geputzter Landleute strömte in die geöffneten Hallen des Gotteshauses, dessen Pforten mit Blumengewinden geschmückt waren.

Es war nicht Neugier, vielmehr die Ahnung, daß ich an einen wichtigen Abschnitt meines Lebens gekommen sei, was mich bewog, mich der Kirche zu nahen und die Landleute zu fragen, welches Fest hier gefeiert werden sollte. (Schluß f.)

erringen zu können. Der Bonner Zeitung schreibt man aus Berlin dazu:

Wollte man die Inhaber des Kreuzes jetzt von Neuem bevorzugen, so würde das die Veteranen, die es nicht besitzen, aber gleichfalls in unzureichender Vermögenslage sich befinden und keinen Ehrensold erhalten, um so mehr verletzen, als Jeder, der selbst während des Feldzuges 1870/71 die Waffen getragen hat, weiß, daß das Eiserne Kreuz damals durchaus nicht immer an die gefallen ist, die es am ersten verdient hätten, ja, daß diese Auszeichnung auch Personen erhalten haben, deren Tapferkeit bei den ihnen am nächsten Stehenden eine ganz andere Beurtheilung fand, als bei den Vorgesetzten. Derartiges mag nie ganz zu vermeiden sein, es liegt aber auch kein Grund vor, heute noch einen Unterschied zu machen zwischen bedürftigen alten Kriegern, die das Kreuz erlangt haben, und solchen, denen dies nicht geglückt ist, die aber ebenso wie jene ihre volle Schuldigkeit gethan haben. Wir hoffen, daß das Reich noch Mittel genug hat, denjenigen, die in den Kriegen ihre Haut zu Markte getragen haben und nunmehr in schlechten Verhältnissen leben, ohne Ausnahme einen Ehrensold gewähren zu können."

Wir können uns dieser Ansicht durchaus anschließen.

Kurze Mittheilungen.

— **Die Reichspostanstalten** sollen angewiesen werden, streng darauf zu halten, daß Neujahrs-Postkarten oder andere Drucksachen mit unsittlichen oder unsläthigen Zeichnungen beziehentlich solche mit erkennbar beleidigendem Inhalt von der Postbeförderung ausgeschlossen bezw. nicht bestellt werden.

— **Für Radfahrer.** Nach einer von dem Minister der öffentlichen Arbeiten erlassenen Verfügung an die Kgl. Eisenbahndirectionen ist vom 1. Januar 1899 ab die Beförderung unverpackter Fahrräder ohne Lösung von Fahrausweisen (Expreßgut) mit allgemeiner Ausnahme des Berliner Vorortsverkehrs nach den Bestimmungen des Staatsbahn-Personen- und Gepäcktarifs wieder gestattet. Die Entscheidung darüber, in welchem Umfange Schnellzüge für die Beförderung unverpackter einsitziger Zweiräder zugelassen werden dürfen, bleibt vorbehalten.

— **Homburg,** 19. Dez. (Militärisches.) Einem Gerücht zufolge soll das hier in Garnison stehende dritte Bataillon des 80. Regiments nach Wiesbaden verlegt und dort mit den anderen beiden Bataillonen vereinigt werden. Als Ersatz soll Homburg das Marburger Jägerbataillon in Garnison erhalten.

— **Darmstadt,** 16. Dez. Gestern wurde hier ein Bahnarbeiter der Main-Nekar-Bahn verhaftet, der ein Kollidieb gefährlichster Sorte ist. Der Mann hat seit geraumer Zeit nachts auf der Güterexpedition aus den eingelaufenen Sendungen Wertgegenstände und Waren aller Art entwendet. Die Polizei fand bei der Haussuchung ein großes Lager von Herren- und Damenkleidern, goldene und silberne Schmucksachen.

— **St. Pölten,** 15. Dec. (Ein Zwerg als Mörder.) Der Holzknecht Anton Strasser, ein in der Entwickelung zurückgebliebener zwerghafter Mensch, stand heute vor Gericht, weil er abends im Walde ein Weib, das er dort traf und das seine Bewerbungen zurückwies, im Zorn hierüber ermordete. Er warf sie in die Pielach und stieß dann mit dem Messer auf sie zu. Der Thäter, der ein volles Geständnis ablegte, wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

— **Paris,** 19. Dez. Der Zusammensturz eines im Bau begriffenen sechsstöckigen Hauses im Stadtviertel Batignolles hat, wie bis 11 Uhr Abends verlautet, acht Personen das Leben gekostet. Sechs schwer verwundete Arbeiter sind ebenfals aus den Trümmern hervorgeholt worden. Die Feuerwehr arbeitet mit großer Anstrengung, die noch begrabenen Personen, deren Klagen und Hülferufe man hört, zu retten. Die Aufregung ist unbeschreibtich. — Nach neueren Ermittlungen beträgt die Zahl der bei dem Hauseinsturz Getöteten fünf.

— **Die hundertste Strafe wegen Wilderns** erhielt durch die Strafkammer in Blois, südwestlich von Orleans, der wegen seiner Thaten in der ganzen Umgegend bekannte Wilderer Pivoteau. Er wurde zu 12 Monaten Gefängniß und 1200 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 20. Dezbr. Anläßlich der bevorstehenden Feiertage werden auf der Strecke Creuzthal—Marburg bezw. umgekehrt folgende Extrazüge gefahren: Am 24. Dezember ab Creuzthal mit Anschluß von Hagen 11,08 Vorm., Hilchenbach 11,38, Erndtebrück 12, 28, Laasphe 1,41, an Marburg 3,47. Am 3. Januar: ab Marburg 1,45 Nachm., Laasphe 3,40, Erndtebrück 4,53, Hilchenbach 5,37, an Creuzthal 6,09 mit Anschluß nach beiden Richtungen. Den letztgenannten Sonderpersonenzug müssen von den Stationen Cölbe bis Wallau Reisende mit Arbeiter-Rückfahrkarten benutzen, da der fahrplanmäßige Personenzug dieselben nicht befördert.

Berleburg, 19. Dez. In der Kreistagssitzung am 13. d. Mts. wurden gewählt: 1. zu Mitgliedern des auf Grund des § 2 der Verordnung vom 30. Juni 1834 in Ablösungssachen gebildeten Schiedsgerichts für die Zeit vom 11. Februar 1899 bis dahin 1904: Friedrich Rothenpieler-Feudingen, Gerber L. Frank-Fischelbach, Postagent Batta-Elsoff, Landwirth J. Ph. Lückel-Girkhausen, Gemeindevorsteher Limper-Birkelbach, Landwirth Ludwig Schneider (Hamplochs) Berleburg, Zimmermeister L. Koch-Laasphe; 2. zu Schiedsmänner: für den Bezirk Arfeld Darlehnskassen-Rendant Schneider daselbst, für den Bezirk Beddelhausen Postagent L. Gläsner-Schwarzenau, für den Bezirk Weidenhausen Gemeindevorsteher Richstein-Weidenhausen, für den Bezirk Erndtebrück Rendant L. Bald-Erndtebrück, für den Bezirk Steinbach Landwirth W. Wickel-Rüppershausen, für den Bezirk Volkholz Landwirth J. Hoffmann-Volkholz, für den Bezirk Weide Gemeindevorsteher W. Wied-Rückershausen, für den Bezirk Hemschlar Landwirth L. Bald-Rinthe, für den Bezirk Birkelbach Landwirth G. Kaiser-Womelsdorf, für den Bezirk Dotzlar Wirth Hartmann-Dotzlar, für den Bezirk Girkhausen Gemeindevorsteher Homrighausen-Girkhausen, für den Bezirk Neuastenberg Gemeindevorsteher Dünnebacke-Neuastenberg, für den Bezirk Wunderthausen Landwirth L. Homrighausen-Wunderthausen; 3. zu Vertrauensmännern des Ausschusses zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1899: a. für den Amtsgerichtsbezirk Berleburg: Bürgermeister Barth-Berleburg, Amtmann Vollmer daselbst, Ph. Hüster daselbst, Amtmann Schmidt-Erndtebrück, Amtmann Klingspor-Arfeld, Amtsbeigeordneter Knebel-Rohrbach, Gemeindevorsteher Harth-Schüllar; b. für den Amtsgerichtsbezirk Laasphe: Kommerzienrath Jung-Amalienhütte, Freiherr A. von Wittgenstein-Friedrichshütte, Kammersekretär Walle-Wittgenstein, Bürgermeister Koop-Laasphe, Fabrikant Melsheimer daselbst, Rendant Weber-Feudingen, Gemeindevorsteher Weyandt-Weide. — Den Gemeinden Bense und Rückershausen sind Beihülfen zum Wegebau in Höhe von 300 bezw. 400 Mk. bewilligt worden. — Die Verwaltungsräthe der beiden Kreissparkassen wurden ermächtigt, je nach Lage des Geldmarktes, eine Erhöhung des Zinsfußes für Einlagen vom nächsten Jahre ab auf 3½ Prozent eintreten zu lassen. — Der prakt. Arzt Dr. Hornung zu Erndtebrück ist zum Impfarzt für den IV. Impfbezirk, umfassend die Impfstation Erndtebrück mit den zugehörigen Gemeinden Erndtebrück, Zinse und Schameder ernannt worden.

Birkelbach, 16. Dezbr. Das gegenüber dem hiesigen Bahnhofe liegende Grundstück, auf welchem sich bisher eine Imprägnieranstalt befand, ist durch Kauf in den Besitz einiger Herren aus Schameder übergegangen. Wie gesagt wird, beabsichtigen die Käufer, dort eine industrielle Anlage zu errichten. Im Interesse der hiesigen, von der Industrie so stiefmütterlich behandelten Gegend wäre zu wünschen, daß dieses Gerücht sich bewahrheiten möchte.

*** **Richstein,** 19. Dezbr. Am 13. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr brannte das Wohnhaus des Landwirths Daniel Krebe zu Didoll nieder. Dasselbe war bei der Westfälischen Provinzial-Feuer-Societäts-Direktion versichert. Auch verbrannten ein Theil der bei der Norddeutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Hamburg versicherten Mobilien. Dee Gesammtschaden beläuft sich auf ca. 6000 Mk. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

— **Von der Eder,** 20. Dezbr. 1898. Die K. V. schreibt: Der Plan einer durch das obere Ederthal von Raumland über Hatzfeld, Battenberg und Allendorf bis Frankenberg laufenden Privateisenbahn kann als völlig gescheitert angesehen werden. Auf Kosten des Kreises Biedenkopf ließ die Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft zu Berlin allgemeine Vorarbeiten ausführen und Rentabilitäts-Berechnungen anstellen. Als Privatbahn, die inmitten des Staatsbahn-Netzes keine Aussicht auf Durchgangs-Transporte haben, aber einer besonderen Direktion und Verwaltung bedürfen würde, ergab sich eine anderthalbprocentige Verzinsung des zu dreieinhalb Millionen Mark veranschlagten Anlage-Capitals, während die Bahn, wie berechnet wurde, unter den günstigern Bedingungen als Theilstrecke des Staatsbahn-Netzes zu vier Procent rentiren würde. Da leider keine Aussicht vorhanden war, daß in absehbarer Zeit der Staat den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung näher treten würde, so suchte man auf dem Wege des Privat-Unternehmens das Ziel zu erreichen. Die Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft wollte aber nur bei sehr erheblicher Betheiligung der Provinzen Hessen-Nassau und Westfalen, der Kreise Biedenkopf und Wittgenstein, sowie der anliegenden Gemeinden das Projekt verwirklichen. Die genannten Körperschaften waren indessen nicht bereit, Millionen zu nur anderthalbprozentiger Verzinsung hinzugeben. So wurde der ganze Plan hinfällig. Für das vom Verkehr abgeschnittene oberhessische Hinterland bleibt vorläufig nur die Hoffnung auf die Ausführung der beabsichtigten Staatsbahnstrecke Winterberg-Hallenberg-Allendorf-Battenberg-Münchhausen. Die nördliche Theilstrecke Nuttlar-Winterberg ist bereits vom Landtage bewilligt. Möchte die nächste Secundärbahn-Vorlage uns mit der Bahn Winterberg-Münchhausen beglücken, zu der auch bereits Vorarbeiten gemacht wurden. Diese Bahn gehört zu den allernothwendigsten, welche einer baldigen Ausführung harren.

Verschiedenes.

— **Am Sonntage** ihrem Sohne recht viel Geld zu geben und ihn damit kaltblütig auf die Bahn der Genußsucht und des Verderbens zu stoßen, ist leider eine unverantwortliche Praxis vieler Eltern. Kaum ist so ein Bürschlein mit 14, 15 Jahren aus der Schule, so bekommt es eine Mark und mehr am Sonntag und bei besonderen Gelegenheiten noch mehr, und dann sieht man es rauchend, hochfahrend, ausgelassen durch die Straßen in die Wirtshäuser und Spelunken ziehen. Es ist eine allgemein auffallende Thatsache, wie früh heutzutage auch bei uns in Deutschland, nicht mehr nur bei den westlichen Nachbarvölkern, die jungen Leute die Genüsse des Mannesalters pflegen kennen lernen; und wahrlich nicht die edeln Genüsse desselben, sondern die für sie nur verderblichen materiellen Genüsse. Was ist die Folge? Die jungen Leute kennen schließlich kein anderes Vergnügen mehr als Völlerei und Unzucht, und wenn sie einmal verheiratet sind, brauchen sie drei Viertel vom Verdienst für sich allein, das Elend sieht auf allen Seiten heraus und beginnt eine traurige Herrschaft, wenn Unglück und Krankheit auftreten. Wo sind die Eltern, die in dieser verworrenen und verführten Zeit ihren Söhnen lieber gar nichts als zu viel in die Hand geben und sie durch heilsame Zucht und edle Gewöhnung zu glücklichen Menschen machen und Dank, Gehorsam, Liebe und Ehrerbietung von ihnen ernten? Wo Gottesfurcht ist, da ist Weisheit und Glück.

— **Gegenseitig ertappt.** Ein amüsanter kleiner Dialog wickelte sich kürzlich zwischen einem biederen Serganten und dem Hauptmann eines Dragoner-Regiments ab. Der Letztere war als strenger Zuchtmeister bekannt und bei seinen Untergebenen nicht wenig gefürchtet; nur der erwähnte Sergant zeigte niemals irgend welche Scheu vor seinem Vorgesetzten und schien gerade deshalb bei diesem so hoch angeschrieben zu sein. Vor Kurzem wünschte der Sergant aus besonderen Gründen eine kleine Reise zu unternehmen und Urlaub zu erbitten. „Wozu wollen Sie fort?" fragte dieser erstaunt. Ohne Zögern antwortete der Mann: „Meine Frau, die zu meiner Schwiegermutter gereist ist, hat mich gebeten, auf ein paar Thge zu kommen. Sie ist plötzlich krank geworden und auch das Kleine ist nicht ganz wohl." Der Hauptmann fixierte den Bittsteller mit eigenthümlichem Ausdruck und meinte dann langsam: „Aber hören Sie doch, mein Lieber. Was sind das für Sachen? Ich habe heute Morgen von ihrer Frau einen Brief bekommen, in dem sie mich ersucht. Sie ja nicht ihr nachreisen zu lassen. Wenn Sie mit Ihrer Schwiegermutter zusammenkämen, sei doch immer der Teufel los. Heh, was sagen Sie nun?" Einen Augenblick schien der Mann ganz verblüfft zu sein, und schon wollte er sich mit einer leise gemurmelten Entschuldigung zurückziehen, da fiel ihm plötzlich noch etwas ein. „Herr Hauptmann," meinte er kleinlaut, „darf ich einmal ganz aufrichtig sein?" „Gewiß, mein lieber; heraus mit der Sprache." „Herr Hauptmann dürfen aber nicht böse werden, wenn ich mir zu sagen erlaube, daß — hier im Zimmer zwei ganz famose Lügner stehen. Der Eine davon bin ich — — ich habe nämlich gar keine Frau."

— **Ehestandsregeln aus einer Schrift des Jahres 1673.** Recht beherzigenswert auch in unseren Tagen erscheinen folgende goldene Ehestandsregeln: „Ein Mann soll im Heiligen Ehestand Ernsthafft und Fleißig seyn. Ein Mann soll gegen seinem Weibe Sittsam seyn; kein Wolff noch Löwe; auff daß das Weib nicht forchtsam und scheu gemacht, noch die unschuldige Kinder geärgert werden; dadurch dann mehr Schaden als Nutzen erwachsen wird. Ein Weib kann nicht alles hüten, und was eine faule boßhaffte Magd verbricht, des kann das Weib nicht allemal schuld haben; soll es auch der Mann das Weib nicht allemal entgelten lassen; doch soll er sich deswegen nicht selbst zu des Weibes Diener, Knecht und Sklaven machen, noch ihr eine absolute Meisterschaft gestatten, dan der Mann ist das Haupt im Hauß, und das Weib muß dem Mann unterthan und unterworfen sein, fleißig zu rath halten alles, was der Mann mit Ehren und halßbrechender sorg gewinnet; nichts verliederlichen durch Unfleiß, Faulheit und Schleckerey. Ein Weib das nicht haußhalten kann, ist des Manns undergang und verderben. Ein Häußlich Weib ist ihrem Manne eine Freude und macht ihm ein fein rührig Leben. Ein Weib soll gehorsam ihrem Mann seyn; nicht wann der Mann ein Wort sagt, sie drei dagegen haben. Es ist ja besser Friede halten mit gehorchen. Auch soll sie zu verdrieß und Leid nicht immer stillschweigen als ein stummer Götz, denn das wäre auch unrecht. Ein Weib soll freundlich seyn: Mit einem vernünftigen Wort kann ein Weib ihren Mann gewinnen und zur Gelindigkeit bringen. Ein trotziges, ungebegeltes Weib aber ist dem Mann eine große Last! Was ist, das den edlen Haußfrieden mehr zerstört als die grobheit und Halsstarrigkeit eines unfreundlichen Weibes? Und das ist aller Ehrlichen Ehemänner höchstes begehren, wann sie von ihrer Sauren Arbeit oder Verrichtungen nach Hauß kommen, daß ihnen das Weib mit freundlichen Geberden Worten und Werken entgegenkomme. Ein Weib soll ernsthafft seyn; Nicht Narrenbossen nachziehen; sondern sich des Haußwesens annehmen mit freuden; Auff daß der Mann in seiner Arbeit und sorge einen getreuen Gehülffen haben und im Werk spüren möge. Der Mann muß wohl dulden; das Weib muß wohl schweigen können. Rechtschaffene Männer regieren ihre Weiber, aber mit Sittsamkeit und Sanftmuth. Fromme Weiber gehorchen mit Bescheidenheit und Verstand. Beide, Mann und Weib, sollen fleißig mit einander arbeiten und fleißig mit einander Beten."

— **Kluge Vögel.** Es ist reine Verleumdung, wenn man die Schnepfen für dumm hält, denn sie besitzen im Gegentheil außerordentlichen Scharfsinn. Ein alter Jäger, Victor Fatio, der

---

Von der Landstraße.

Weihnachts-Erzählung von Maximilian Schmidt.

Auf dem holprigen Wege von einem Dorfe des bayerischen Oberlandes nach einer Station der nach München führenden Eisenbahn schritt etliche Tage vor Weihnachten ein etwa zehnjähriger Knabe, den Bergstock stark einsetzend, rüstig dahin. Er achtete nicht des kalten Windes, der ihm entgegen wehte und der teilweise heftigen Regengüsse, die ihm den alten Gebirgshut und die Joppe schon ganz durchnäßt und die nackten Knie — er trug die hierorts übliche Kurzlederne, Halbstrümpfe und Schnürschuhe — vor Kälte rot und blau gefärbt hatten. Die nassen, braunen Haare klebten ihm an der Stirn, unter welcher ein paar frische, große Augen in die Welt hinausschauten. Diese Welt war vorerst sein Heimatdörfchen und in diesem das äußerste Gebäude, das sogenannte Armenhaus, auf welches die Augen des kleinen Wanderers fast fortwährend gerichtet waren, obwohl er noch fast eine Stunde von demselben entfernt war.

Da rollte ein Einspänner ihm vor. Das Lederdach des Wagens war aufgespannt, ein alter Knecht lenkte vom Bock aus das Gefährt, im Wagen selbst aber saß eine gut in Mantel und Tücher gehüllte, noch jugendliche Frau, welche der kleine Bub sofort als die Frau des Försters aus dem etwa zwei Stunden entfernt mitten im Walde gelegenen Forsthause erkannte und sie den durchnäßten Hut abziehend, freundlich grüßte.

Die Frau ließ halten und hieß den Buben herankommen, indem sie fragte:

„Wohin denn, Büberl?"

„Hoamzua, Frau Förschterin, nach Sternkirchen."

„So setz' Dich nur gleich herein zu mir," sagte die leutselige Frau, „dann kommst eher heim; mach' nur g'schwind!"

Der Bub besann sich nicht lange und saß im nächsten Augenblick an der Seite der freundlichen Frau.

„Arm's Büberl," sagte sie jetzt, als der Wagen sich wieder in Bewegung setzte, „Dich friert ja; Du bist tropfnaß. Da, nimm die Decken über Deine Füß' und bind' Dir das Tuch um den Hals."

„Dank' schön, dös braucht's nit," entgegnete der Kleine. „Dös macht mir nix. Z' Haus hab' i schon a trockens G'wand. I bin nit so verwöhnt, daß i glei krank werd'."

„Wie heißt denn und wem g'hörst denn?"

„Felix heiß i. Mei' Muatta is die Berger-Witib. Unser Hirwa is im Armenhaus."

„Im Armenhaus? Was war denn Dein Vater?"

„Mei' Vater ist a Schreiner gwen. Wie der Krieg ausbrochen is, hat er einrucken und fortmuassen, ins Frankreich eini und is nimmer z'ruck kömma. Er is bliebn auf'm Feld der Ehr'. Drent im Marktflecken könnt's es lesen auf dem schöna Monument, glei oben der erste Name: Felix Berger, Soldat im 1. Inf.-Reg. König, gefallen am 1. September 1870 vor Sedan."

„Ja freilich hab' ich die Inschrift schon oft g'lesen," entgegnete die Försterin gerührt. „Aber sag' mir nur, Büberl, wie kommt's denn, daß Deine Mutter im Armenhaus ist? Habt's denn keine Unterstützung vom Staat?"

„Bis jetzt no nit; aber bald soll's wern, wie unser Herr Expeditor sagt, der auch im Krieg g'wesen is. Wißt', über mei' Muatterl is vor lauter Traurigkeit über den Tod von mein Vater a schwere Krankheit kömma, sie kann nimmer aufstehn und nix mehr verdiena und da hat's die G'meind' in's Armenhaus tan."

„Du lieber Gott!" rief die Frau, „der Mann auf'n Monument, als Held und 's Weib im Armenhaus! Aber von was lebt's denn?"

„Ja no', mitunter krieg i von die Bauern was, aber nit viel, halt a bisl Erdäpfel und Milli. D' Hauptsach' aber bis, daß mir der Herr Expeditor Depeschen austragen laßt, wenn's g'rad' pressiert, wie's heunt der Fall war. Mit dem Bringerlohn kann i dann mei' Muatterl wieder etli Tag erhalten."

„Du mußt Dein' Mutterl erhalten? Du bist ja kaum zehn Jahr alt und mußt in d' Schul' geh'n?"

„Freili geh' i in d' Schul' und i bin sogar der Erst'. Aber wenn d' Schul' aus is, frag' i beim Herrn Expeditor an, und der braucht mi rechter Zeit."

„So gesegn's ihm Gott," meinte die Frau. „Aber ich gieb Dir schon auch was, Felix. Und wenn ich am heiligen Abend zurück komm' von München, such' ich Euch auf. Ich werd' schon sorgen für Lebensmittel auf die Weihnachtsfeiertag' Vielleicht giebt mir 's Christkindl, weil Du Deine Mutter so gern hast, etwas für Dich mit. Ja, ja, schau mich nur an, es ist schon mein Ernst."

„'s Christkindl? Dös hat mir erst vergangene Nacht im Traum was g'hoaßen."

„Magst mir den Traum erzähl'n?"

„Gern. Es hat mir träumt, 's Christkindl im schneeweißen G'wand is für d' Stubenthür einakömma und hat mi g'fragt, was i mir wünsch'. Gar nix, hab i g'sagt, als a g'sund's Muatterl. Da hat's Christkindl g'wunken und a Frau is einakömma, die hat mi so liab ang'schaut und g'streichelt hat's mi, aber es war nit 's G'sicht von mein' Muatterl. (Schluß folgt.)

zugleich ein Mann der Naturwissenschaft ist, hat in ihnen sogar das Zeug zu einem geschickten Wundarzt entdeckt. Er hat wiederholt an verwundeten Schnepfen die Beobachtung gemacht, daß sie sich auf eine höchst sinnreiche Weise mittelst ihres Schnabels und ihrer Federn ein Pflaster auf die blutende Wunde oder an das gebrochene Glied einen Verband anlegen. Eines Tages nämlich entdeckte er an einer Schnepfe, die er eben angeschossen hatte, eine alte Wunde, die mit einem Pflaster aus verfilzten kleinen Federn bedeckt war; die Federn hatte sich das Thierchen ausgerissen und das geronnene Blut bildete den Kitt. Auch entdeckte er an Schnepfen mehr als zehnmal äußerst geschickt angelegte Verbände aus Flaumfedern, die um das gebrochene Glied gewickelt waren. Noch staunenerregender ist folgende vom „Evénement" verbürgte Geschichte: Ein Jäger hatte einer Schnepfe beide Beine abgeschossen und es gelang ihr, an die gebrochenen Glieder einen tadellosen Verband anzulegen; da sie aber von ihren Krallen keinen Gebrauch mehr machen konnte, so war es ihr auch nicht möglich, sich von den um ihren Schnabel gewickelten Federchen zu befreien, und so war sie zum Hungertode verdammt. Ein anderer Vogel, der sich ebenso wie die Schnepfe Pflaster und Verband aufzulegen versteht, ist die Ralle, auch Wachtelkönig genannt. Manche Jäger schreiben dem Regenpfeifer dieselbe chirurgische Geschicklichkeit zu wie der Schnepfe und der Ralle, doch mit Unrecht; denn im Vergleich mit dieser ist er nur ein Pfuscher. Auch die Gänse sind nicht so dumm, wie sie aussehen. Humbold erzählt, daß eine Gans eine alte erblindete Frau auf den Markt und von da wieder nach Hause führte.

— **Fürst Bismark und der alte Wrangel.** Eine kostbare Wrangel-Anekdote bringen die Bismarckschen Memoiren. Fürst Bismark erzählt: Mein alter Freund, der Feldmarschall Wrangel, schickte wegen meiner Haltung gegen Oesterreich 1865 unchiffrirt die gröbsten Insulten gegen mich telegraphisch an den König, in denen in Bezug auf mich von Diplomaten die Rede war, die an den Galgen gehörten. Wir blieben in Folge dieser Episode Jahre hindurch in persönlicher Verstimmung und gingen am Hofe schweigend neben einander her, bis bei einer der vielen Gelegenheiten, wo wir Tischnachbarn waren, der Feldmarschall verschämt lächelnd mich anredete: „Mein Sohn, kannst Du es gar nicht vergessen?" Ich antwortete: „Wie soll ich es anfangen, zu vergessen, was ich erlebt habe?" Darauf er nach längerem Schweigen: „Kannst Du auch nicht vergeben?" Ich erwiderte: „Von ganzem Herzen." Wir schüttelten uns die Hände und waren Freunde wie in früheren Zeiten.

Gemeinnütziges.

— **(Einen kleinen Eichbaum im Wasserglase wachsen zu lassen.)** Man zieht durch eine Eichel einen Draht, wozu man eine recht dünne Stricknadel nehmen kann, und hängt dieselbe damit so in einem etwa zu Dreiviertel seines Inhaltes mit Wasser gefüllten Wein- oder Wasserglase auf, daß wohl die Eichel aber nicht der Draht das Wasser berührt. Nach etwa acht Tagen wächst aus der Eichel eine kleine Wurzel heraus, die sich allmählig tiefer und tiefer in das Wasser hinabsenkt und dabei mehr verästelt. Später spaltet sich die Eichel oberhalb, indem ein Keim herauswächst, an welchem sich zarte Blätter entfalten. So wächst die kleine Eichel bei regelmäßigem Wasserguß Jahr und Jahr fort und kann schließlich in das Land verpflanzt werden.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

1. Weihnachtstag, den 25. Dezember.

½10 Uhr: Vorbereitung zum heiligen Abendmahl.
10 „ P. Groos: Feier des heiligen Abendmahls, Kirchenkollekte für die verwahrlosten Kinder unserer Gemeinde.
5 „ P. Adams: Weihnachtsfeier des Frauenvereins.

2. Weihnachtstag, den 26. Dezember.

10 „ P. Adams: Kollekte für den Jerusalemsverein.
5 „ P. Groos.

Die Eröffnung meiner auf's Reichhaltigste ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

in Galanterie-, Leder- Korb- und Spielwaaren zeige hiermit ergebenst an.

Hochachtungsvoll!

W. JUNG.

Laasphe.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen ½8 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager,

der Kaufmann

Ludwig Fritsche

im Alter von 33 Jahren.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, den 20. Dezember 1898.

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. Dezember, Nachmittags 3¼ Uhr statt.

64 000 Abonnenten

und demnach die **größte Verbreitung** aller liberalen Zeitungen großen Stils im In- und Auslande hat das durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Sichtung des Inhalts sich auszeichnende, **täglich zweimal** in einer Morgen- und Abendausgabe, auch Montags erscheinende

Berliner Tageblatt

und Handelszeitung

5 werthvollen Beiblättern:

„ULK", farbig illustrirtes Witzblatt
„Deutsche Lesehalle," illustrirte Sonntags-Beilage
„Der Zeitgeist", feuilletonistisches Beiblatt
„Technischen Rundschau" illustrirte Fachzeitschrift
und **„Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft".**

Im Roman-Feuilleton erscheint demnächst ein neuer Roman von Felix Holländer: „Erlösung".

Im Gegensatze zu den bisherigen Schöpfungen des interessanten Autors ist dieses Werk ein **Familienroman** im wahren und guten Sinne des Wortes.

Ausführliche **Parlamentsberichte** bringt das „Berliner Tageblatt" in einer besonderen Ausgabe, die, noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten zugehen. Ein vierteljährliches Abonnement kostet 5 Mark 25 Pfg. bei allen Postanstalten Deutschlands.

Täglich! | Abonnements-Einladung auf das billigste katholische Volksblatt | Täglich!

Rheinischer Merkur.

mit illustrirter Gratisbeilage „Im Familienkreise."

Preis vierteljährlich nur 1 Mk. 80 Pfg.

Der „Rheinische Merkur", welcher in größtem Format täglich erscheint, enthält eine politische Tagesrundschau, Leitartikel, Telegraphische Depeschen, Reichstags- und Landtagsberichte, Provinzielles, Kölnisches, Landwirthschaftliches, Kirchliche Nachrichten, die Ziehungslisten der preuß. Klassenlotterie, Vermischtes ꝛc. und gute, spannende Feuilletons. Wöchentlich einmal bringt er eine übersichtliche politische und eine gute landwirthschaftliche Wochenrundschau.

Wöchentlich 2 Gratisbeilagen.

1) Das illustrierte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise."
2) Praktischer Rathgeber für Land- und Hauswirthschaft.

Ersteres enthält auf 8 Seiten: Erzählungen, Humoresken, lehrreiche Aufsätze aus allen Gebieten des Wissens, Vermischtes, Humoristisches ꝛc. mit 2—3 Illustrationen. Letzteres bringt Mittheilungen aus den Gebieten der Land- Forst Garten- und Hauswirthschaft, der Obstbaum-, Blumen-, Vieh-, Geflügel-, Vogel- und Bienenzucht; außerdem Gemeinnütziges aller Art.

Preis per Quartal nur 1 M. 80 Pf. | Auflage des Rheinischen Merkur 14000. Inserate per Zeile 15 Pfg. Probenummern gratis und franco. | Preis per Quartal nur 1 M. 80 Pf.

Man abonnirt bei allen Postanstalten (Postzeitungskatalog Nr. 5964).

Köln. Redaktion und Verlag des „Rhein. Merkur".



Die Uhren- und Goldwaarenhandlung von

J. Baumann, Laasphe

empfiehlt ein reich ausgestattetes Lager in **goldenen** und **silbernen**

Herren- und Damen-Uhren,

Regulateure, Wecker & Ketten in großer Auswahl.

Das Neueste in Gold- und Silberwaaren,

sowie alle **Schmucksachen** zu billigen Preisen.

Versilberte Waaren der Württemberg. Metallwaarenfabrik in reichhaltiger Auswahl am Lager; Musterbücher stehen zur Verfügung und wird nicht Vorräthiges schnellstens besorgt.

Barometer, Thermometer und Rathenower Brillen in nur bester Qualität.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.



Lieferung completter Wohnungs-Einrichtungen

in jedem Styl und jeder Holzart unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in:

Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tischdecken, Möbelstoffen & Decorationsartikeln.

Zur Anfertigung von Portieren und **Fensterdecorationen** halte mich unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bestens empfohlen.

Zu den billigsten und reichhaltigsten Zeitungen die **2** mal täglich erscheinen, gehört die entschieden freisinnige

„Berliner Zeitung"

mit

Deutsches Heim und Gerichtslaube

und einem

Täglichen Unterhaltungsblatt.

nur **3 Mark** vierteljährlich vom 1. Januar — 1. April bei allen Postanstalten zu abonnieren.

Die Reichstagsverhandlungen werden von der Berliner Zeitung bekanntlich ganz ausführlich gebracht.

Expedition: Berlin SW. 12.

Vorjährige Nüsse,

Haselnüsse und Wallnüsse, noch sehr gut, verkauft, so lange der Vorrath reicht, das Pfund zu 15 Pf. **H. Schmitz, Erndtebrück.**

Achtung!

Bis zum 1. Januar verkaufe ich cr. 8 Centner **Aepfel,** das Pfund mit 10 Pfg.

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Korbwaaren, Korbsessel, Schlitten, Leiterwagen,

in großer Auswahl und billigsten Preisen bei

Laasphe. Aug. Jmgardt.

Prima auserlesene

Zwiebel

offerirt zu Mk. 5.— per Sack ab Wallau.

Breidenbach. **Louis Ritter.**

Ausverkauf

Wegen ungünstiger Witterung wird ein großer Posten **Wollewaaren,** als **Kapotten, Tücher,** gewebte Jacken, Hautjacken und Unterhosen von 75 Pf. an usw., sowie ein großer Posten **Kleider-** und **Hosenstoffe** zu und unter Einkaufspreisen ausverkauft.

S. Bettelheiser,

Laasphe.

Münsterischer Anzeiger

Münster i. Westf.

2 Ausgaben täglich in größtem Format.

Auflage 21 000 Exemplare

Bezugspreis: vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate aus dem Reg.-Bez. Münster 15 Pf., aus weiteren Bezirken 20 Pf. die Zeile finden wirksamsten Erfolg.

KREBS FETT

erhält die Schuhe und macht sie wasserdicht

Ohne

Dr. Oetkers Backpulver à 10 Pfg. mißräth mancher Kuchen, mit **Dr. Oetkers Backpulver** nie. Das **echte** erhalten Sie von:

Erndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Pass. Weihnachtsgeschenk.



Wenn Sie eine Veränderung des Wetters sehen wollen, so kauf. Sie ein Schwarzwälder Wetterhäuschen.

Dasselbe zeigt Ihnen ebensogut solches wie ein theures Barometer an und ist eine Zierde des Zimmers, dabei der Preis eines solchen bedeutend niedriger. Mit zwei Figuren, Frau mit Blumen, Mann mit Schirm; erstere bei gutem, letztere bei schlechtem Wetter heraustretend. Preis incl. freier Verpackung Mk. **2,75,** mit **Thermometer** Mk. **3,50.**

Fritz Abel, Kierspe (Westf.,)

Optisches Versandthaus.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

zeige ergebenst an und lade zu recht zahlreichem Besuche ein.

Laasphe. **Aug. Jmgardt.**

Empfehle als passendes

Weihnachtsgeschenk:

Jardinieren aller Arten, gefüllt mit Maiblumen, Tulpen, Hyazinthen ꝛc., von Mark 1.20 an,

Hyazinthen, crem weiße	per Topf	50—60 Pfg.
" in Farben	" "	60—80 "
Tulpen	" "	30—50 "
Maiblumen	per Topf	60 Pfg. bis 1 Mk.
Primel, einfach	per Topf	15—25 Pfg.
Alpenveilchen	per Topf	40 Pfg. bis 1,50 Mk.
Erika, großbl. weiß	per Topf	60—80 Pfg.
" roth	" "	30—50 "

Markartbouquet, Dauerpflanzen

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Schöne **Palmen** und **sonstige Blattpflanzen** sind in großer Auswahl und jeder Preislage vorhanden. Denn durch meine neu eingerichtete Treiberei und Vergrößererung meiner Gewächshäuser bin ich in der Lage, allen Anforderungen zu genügen und die billigsten Preise zu stellen.

Alles Genannte ist auch in meinem Laden bei Herrn **Kramer,** Hospitalstraße zu demselben Preise zu haben.

Zum Besuche meiner Gärtnerei, speziell der neu eingerichteten Treiberei lade freundlichst ein.

Biedenkopf. **E. Ellenberger,**
Kunst- und Handelsgärtnerei.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle eine große Auswahl

Filzhüte und Mützen

in den allerneuesten Farben und Facons für Herren und Knaben.

Pelzwaaren.

als **Muffe, Kragen, Baretts u. s. w.**

Regenschirme in geschmackvoller Ausstattung in Seide, Halbseide, Gloria u. Zanella für Herren, Damen u. Kinder.

Moderne Neuheit Regenschirme mit echten silbernen Griffen ohne Preisaufschlag.

Ferner alle Farben in

Glacee-, Wild- u. Waschleder, Krimmer- u. Tricothandschuhe, Hosenträger, Shlipse und Kravatten.

Leinen-, Gummi- und Papierwäsche.

Laasphe. **Ludw. Schrader.**

CONSTANTIN WEISS & CO., HILCHENBACH

WEINHANDLUNG.

Weingutsbesitzer in Biebelsheim bei Bingen a. Rh.

Cigarren, Cigaretten-Import und Versand.

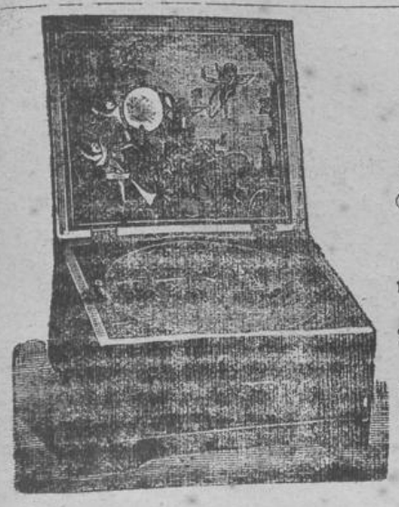
SECT SOEHNLEIN & CO., SCHIERSTEIN.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe.

Weihnachts-Ausstellung.

Meine reichhaltige Weihnachtsausstellung in **Conditoreiwaaren** ist eröffnet und lade hiermit ein. Mache auf eine reichhaltige Auswahl Neuheiten in **Cartonnagen-Kinderspiel-Automaten** aufmerksam; bemerke, daß Anis 60 Pf. kostet, **Speculatius** zu 60—80 Pf., ebenso **Buttergebäck** an den Weihnachtsbaum per Pfd. 50 Pf., und kann mit einem Pfd. der größte Weihnachtsbaum ausgeschmückt werden. Sodann empfehle noch **Schmucksachen von Glas** billigst.

Laasphe. **Ludwig Hoch.**



Polyphon- und Symphonion-Musikwerke

mit Federzug (selbstspielend) empfehle zu Fabrikpreisen.

Reparaturen werden von mir zu billigsten Preisen ausgeführt.

W. Stähler, Uhrmacher,
Laasphe.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Handschuhe in Glace u. Stoff in schöner Auswahl, **Halsrüschen, Krausen, Damenkragen und Manschetten, Vorsteckschleifen, Corsetten, Kindermützen, Gürtel und Schleier**

in reichhaltiger Auswahl.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe

Damen- u. Kinderhüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Laasphe. **Emilie Baumann,**
Modistin.

Für Weihnachten

empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Manufacturwaaren, als reinwollene, halbwollene und baumwollene, Kleider-, Unterrock- und Schürzenstoffe, Kleider- und Hemden-Bieber. Flock-Pique und Barchende, weiß und farbig, kariert und gestreift.

Tuche und **Buxkins** für Herren- und Knaben-Anzüge.

Bettzeuge, Bettsatin und **Damaste,** Leinen- und Bieber-Betttücher, Bett-, Tisch- u. Comodendecken, Handtücher, Tischtücher u. Servietten in Damast u. Gebild. Taschentücher in Battist, Leinen u. Baumwolle, weiß u. bunt, für Herren, Damen u. Kinder.

Chemisetten, Kragen und **Manschetten,** Damen und Kinderhemden.

Corsetten in allen Größen und Preislagen.

Große Auswahl in **Schürzen** für Damen und Mädchen, Kinderschürzen, Arbeiterhosen, Jacken Hemden und Kittel.

Sämmtliche **Wollwaaren,** als: Kapuzen, Shales, Tücher, Kragen, Herren- und Damen-Unterjacken und Hosen, Jagdwesten für Herren und Knaben, Kinderkleidchen, Jäckchen, Röckchen und Mützen, Handschuhe für Herren, Damen und Kinder.

Großes Lager in **Porzellan-, Glas-** und **Steingutwaaren,** als: Tafel-, Kaffee-, Thee- und Waschservice, Bier-, Wein- und Liqueur-Service, Blumenvasen, Nippsachen.

Tischmesser und **Gabeln,** in Nickel, Ebenholz und fein schwarz polierte, Britania-Eß-, Thee- und Vorlegelöffel.

Pfeifen, sämmtliche Sorten lange, halblange und kurze.

Spazierstöcke für Herren und Knaben.

Cigarren in 50 und 100 Stück-Packung in allen Preislagen, außerordentlich billig.

Laasphe. ***F'r. Welz.***

Meine

Weihnachts-Ausstellung in Conditoreiwaaren

ist eröffnet und lade zum Besuche höflichst ein.

Hochachtungsvoll!

Laasphe. **C. Schröder.**

Aug. Schröder, Laasphe

Königsstraße,

empfiehlt zu **Weihnachten** Neuheiten in warm gefütterten

Winter-Schuhwaaren.

Alle Sorten Schuhwaaren sind stets auf Lager und halte für Bälle feine **Lackschuhe** für Damen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

emaillirten, verzinnten und verzinkten Haus- und Küchen-Geräthschaften,

allen Sorten **Blechwaaren,** ferner eine große Auswahl in

Zug-, Tisch-, Wand- und Hängelampen, Sturm-, Brust- und Handlaternen, sowie sämmtliche Ersatztheile.

Laasphe. **W. Schuppert,** Klempner.
Bahnhofstraße.

Ueberraschende Neuheit!

Besonderes Verfahren

zur Vergrößerung von Photographien jeder Art und Größe zu bisher noch nicht gebotenen Preisen.

Monochrome-Portraits.

Alle Portraits werden vor der Absendung sorgfältig geprüft, um die vollste Zufriedenheit der Besteller zu sichern.

Sollte jedoch ein Portrait nicht zufriedenstellend sein, so wird dasselbe entweder überarbeitet oder ein ganz neues Bild kostenfrei angefertigt.

Die zur Vergrößerung übergebenen Photographien werden unbeschädigt zurückgesandt und wird die Ausführung in der Regel 19 Tage in Anspruch nehmen.

Musterbilder sind in meinem Schaufenster ausgestellt und werden auf Wunsch zur Ansicht zugesandt.

Laasphe. Aug. Imgardt.

Champagner

Söhnlein & Co

Schierstein Rheingau | **Aÿ-Champagne** Frankreich

Marken:
„Rheingold" | „Carte Blanche"
„Kaisermarke" | Grand Vin d'Aÿ.

Bezug durch den Weinhandel.

Niederlage und Vertrieb:
Constantin Weiss & Co.
Weinhandlung,
Hilchenbach.

Gratis 1000 Preise!



Luhn's Wasch-Extrakt

„mit dem roten Band".

Giebt schönste Wäsche!

Ueberzeugen Sie sich davon.

½ Pfund-Schachtel à 15 Pfg.

— Ueberall zu haben. —

Uebertrifft jedes Waschmittel!

Man beachte die

Gratis-Preis-Verteilung.

Diamantmehl,

feinstes aller existirenden Weizenmehle in Säckchen zu 5, 10 und 25 Pfund,

Weizenmehl 000

empfiehlt

Feudingen. **Aug. Menn.**

Reguliröfen und Heerde,

Wasser- und Jauchepumpen,

Häckselmaschinen

in verschiedener Größe offerirt zu Fabrik- und Hüttenpreisen

Louis Ritter,
Breidenbach.

Kunst- und Handelsgärtnerei.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Fleisch- und Fischkonserven in Büchsen; Bowlen und Compot-Früchte sowie Gemüse-Conserven in 1 und 2 Pfund-Büchsen. van Houten's Cacao, anerkannt der beste, im Gebrauch der billigste, ferner empfehle Arac, Rum, Punsch-Essenz in Flaschen, Port- und Ungarwein.

Frau W. Hoch, Laasphe.

---

ff. Weiß- und Rothkraut,

Wirsing, Rosen- u. Winterkohl, Kohlrabi, Carotten, Rothe Rüben, Rettig, Sellerie u. Porre

zum billigsten Preise.

Biedenkopf. **E. Ellenberger,**

Für Weihnachtsgebäck

empfehle:

Frische Eier,
Feinstes Blüthenmehl,
Feingemahlenen Zucker,
Bunten Streu-Zucker,
Vanille-Zucker,
Citronat, Orangenat,
Mondamin-Maizena,
Rosinen, Sultaninen,
Corinthen, Mandeln,
Liebig's Monopol-Backpulver ꝛc.

zu billigsten Preisen.

Laasphe. **Friedr. Metz.**

Eine große Auswahl prachtvoller Neuheiten in

Christbaumschmuck

ist soeben eingetroffen; ferner empfehle

Weihnachtslichter und Lichterhalter

zu äußersten Preisen.

Laasphe. **W. Jung.**

Empfehle alle Sorten

Leb- u. Honigkuchen, Nürnberger, Baseler Macronenlebkuchen in braun u. weiß, Pfeffernüsse, Pflastersteine, Aachener Printen, Moppen per Pfd. 50 Pf., bei Abnahme von mindestens 1 Mark aufwärts 25% Rabatt.

Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Gekammte Schafwolle

prima Qualität in schwarz und weiß empfiehlt

Laasphe. **S. Bettelheiser.**

Christbaumschmuck,

reizende Neuheiten,

Baum-Confect,

Lichter und Lichterhalter, frische Chili-Wallnüsse, frische ital. Haselnüsse, Lebkuchen u. Apfelsinen ꝛc.

empfiehlt billigst

Laasphe. ***Fr. Metz.***